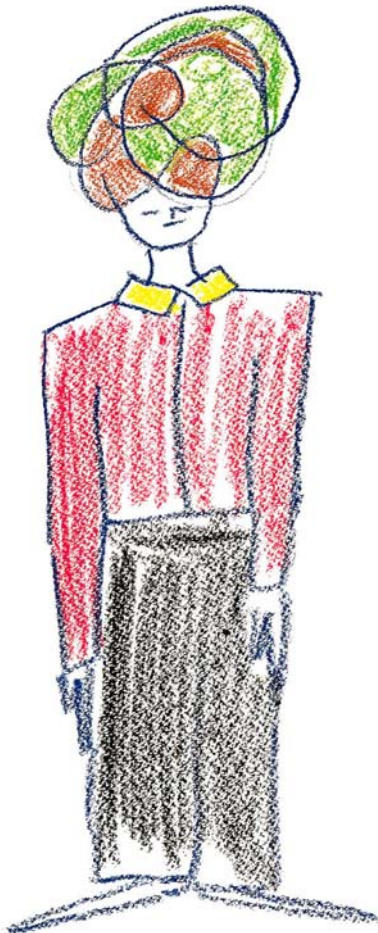


JAHRESRÜCKBLICK 2005

AUSGEWÄHLTE STATISTISCHE DATEN



**BERATUNGSZENTRUM
FÜR PSYCHISCHE UND SOZIALE FRAGEN**

GRAZ, GRANATENGASSE 4/I

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Vorwort	3
2. Eckdaten	5
3. Sozialdaten	6
4. Zur Wahrnehmung, Klärung und Diagnose der Probleme	10
5. Ambulanz	17
6. Tagesklinik	27
7. Evaluierung	34

1. Vorwort zum Jahresbericht 2005

Die im Folgenden dargestellten statistischen Daten geben einen Überblick über die im Jahr 2005 im BZ erbrachten Leistungen. Zusätzlich wollen wir einige wesentliche Ereignisse und Aktivitäten erwähnen, die unsere Arbeit im abgelaufenen Jahr mitgeprägt haben.

- Der bereits 2004 gefasste Beschluss des KAGes –Vorstands und der kollegialen Führung der LSF, dem BZ eine neue Organisationsform **Gemeinsamer Fachbereich „Beratungszentrum für psychische und soziale Fragen“** zu geben, wurde umgesetzt:
Mit Bescheid der FA für Gesundheitswesen der Stmk. LR vom 14. Juni 05 wurde die Betriebsbewilligung erteilt. Am 21. Juni fand die erste Fachbereichskonferenz statt, an der unter der Leitung des ärztlichen Direktors die Leiter der PA I, II und III der LSF und der bisherige BZ-Leiter teilnahmen. Sowohl das Aufgaben-Spektrum als auch die bestehende Autonomie in der Ausgestaltung der Aufgabenbewältigung soll beibehalten und die bewährte Arbeit soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Am 16. November beschloss die kollegiale Führung der LSF den bisherigen BZ-Leiter mit der Fortsetzung der Leitung des BZ zu betrauen.
- Im Juni 05 wurde wie in allen KAGes-Einrichtungen auch im BZ ein **neues Dokumentations-System MEDOCS** installiert, das insbesondere in der Umstellungsphase viel Zeit und Personalressourcen in Anspruch genommen hat.
- Seit Beginn des Tagesklinikbetriebs im Frühjahr 1978 hat die Stadt Graz das BZ unterstützt - unter anderem in Form der Lieferung des Mittagessens für die PatientInnen der Tagesklinik. Diese wertvolle Unterstützung, für die wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank aussprechen wollen, ging nach 28 Jahren (!) im Oktober zu Ende. **Seit November 05** wird das **Mittagessen für die TagesklinikpatientInnen von der LSF** geliefert.
- Im Frühjahr 05 hat die Stmk. LR den **Beschluss für den Bau einer Psychosomatischen Klinik in Bad Aussee** gefasst. Diese Entscheidung ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie gegen den fachlichen Konsens der überwiegenden Mehrzahl der ExpertInnen in ganz Österreich und gegen das seit Jahren beschworene gesundheits-politische Credo – Abbau von zu vielen Betten, Aufbau der fehlenden ambulanten Strukturen – gefasst wurde. Wieder einmal haben sich Partikularinteressen durchgesetzt und entgegen den Beteuerungen der verantwortlichen Politiker wird sich diese Entscheidung angesichts der Tatsache „gedeckelter Budgets“ für das Gesundheitswesen auf die Psychiatrie-Entwicklung negativ auswirken.
- **Personelle Veränderungen** im BZ-Team:
Birgitta Ruess, DGKS, Psychotherapeutin ist nach 24-jähriger Mitarbeit mit Jahreswechsel 04/05 in Pension gegangen. Sie wurde und wird auch weiterhin sowohl wegen ihrer fachlichen Kompetenz als auch wegen ihrer menschlichen Qualitäten insbesondere wegen ihres Humors von uns Allen sehr geschätzt.
Im Jänner hat Frau Dipl.Soz.Arb. Kitty Schirmer die frei gewordene Stelle im BZ-Team eingenommen.
Die Verwaltungsassistentin Frau Petra Jaremko ist im Juni in Frühkarenz gegangen. Ihre Stelle als Karenzvertretung hat Frau Mag. Michaela Lotzer bis April 2006 eingenommen.

- Nach längerer Pause wurde eine alte BZ-Tradition aktiviert: am 12. August wurde ein **Sommerfest** organisiert, wobei die zur Verfügung stehende Terrasse einmal mehr ihren großen Wert erwiesen hat: ein spannendes Tischtennisturnier und ein köstliches Buffet haben zur sehr guten Stimmung bei ca. 50 TeilnehmerInnen beigetragen.
- **Öffentlichkeitsarbeit:**
am 15. Juni wurde ein „**Tag der offenen Tür**“ veranstaltet, um uns wieder einmal mit den fachärztlichen KollegInnen, die zu den wichtigsten Zuweisenden zählen, über die Zusammenarbeit auszutauschen.

Frau H. Riedl (BZ-Granatengasse) und Frau A. Freitag (BZ Judenburg) haben die **Organisation der** aus den Mitteln der Psychiatriebefugten finanzierten **Fortbildung der MitarbeiterInnen in der extramuralen Psychiatrie** übernommen. Folgende ganztägige Seminare haben 2005 stattgefunden: Th. Meissl, „Professionelle Gestaltung Langdauernder therapeutischer Beziehungen“; Wolfgang Till, „Krisenintervention“; Claudius Stein, „posttraumatische Belastungsstörungen“.

Ebenfalls unter „Öffentlichkeitsarbeit“ erwähnt werden sollen auch einige der seit Jahren **von BZ-Mitarbeiterinnen durchgeführten Lehrveranstaltungen:**

„Psycho-soziale Arbeit“, von J. Freithofnig, P. Gletthofer (derzeit im BZ karenziert) und H. Riedl für das psycholog. Institut der Univ. Graz

„Sozialpsychiatrische Rehabilitation mit dem Schwerpunkt: Psychosen“, ebenfalls von J. Freithofnig, P. Gletthofer und H. Riedl, im Rahmen der Ausbildung zum Klinischen und Gesundheitspsychologen;

„Krisenintervention“, von J. Freithofnig, im Rahmen der Ausbildung von Klinischen und Gesundheitspsychologen;

„Borderline-Pers.Störgn“ von M. Schönauer-Cejpek , für die FA für Gesundheitswesen, für „pro humanis“, für das BZ Liezen und im Rahmen der PsychotherapeutInnenausbildung (Propädeuticum);

„Psychiatrische Krankheitslehre und psychotherapeutische Schulen“ von M. Copony für die Uni Klagenfurt, „pro mente Stmk.“, „pro mente Kärnten“ und den Dachverband der sozialpsychiatrischen Vereine Stmk.;

„Krisenintervention“ von G. Lyon, im Rahmen der Ausbildung für Beratungslehrer und in der PsychotherapeutInnenausbildung (Propädeuticum).

„Psychoanalyse - Einführung in psychotherapeutische Schulen“, von G. Lyon, für das psycholog. Institut der Univ. Graz.

- Im Frühjahr haben wir eine **neue homepage-adresse** bekommen:
www.beratungszentrum-graz.at

An dieser Stelle wollen wir uns bei allen KollegInnen der vielen Einrichtungen für die gute Zusammenarbeit bedanken, ohne die unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Gert Lyon
für das Team des BZ

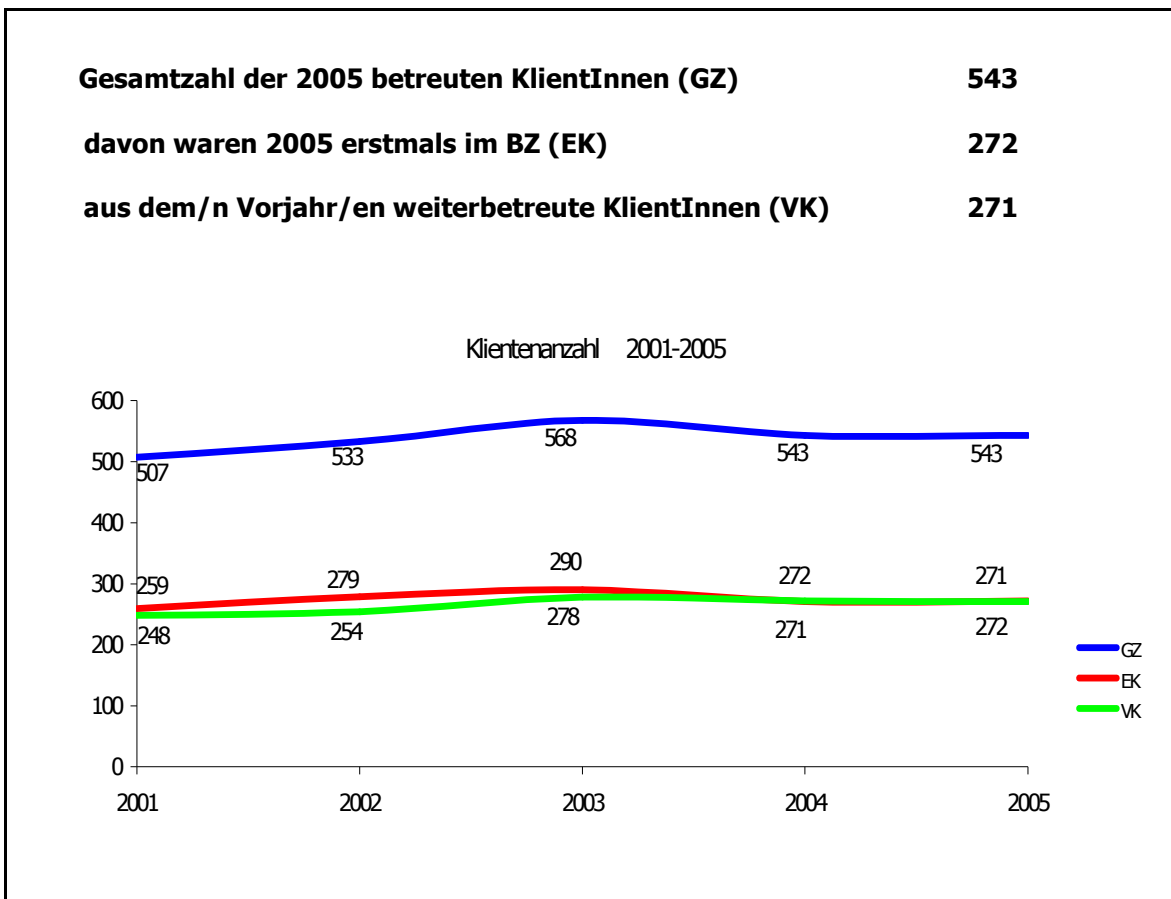
2. ECKDATEN

Das Beratungszentrum ist 40 Stunden pro Woche für BesucherInnen geöffnet.

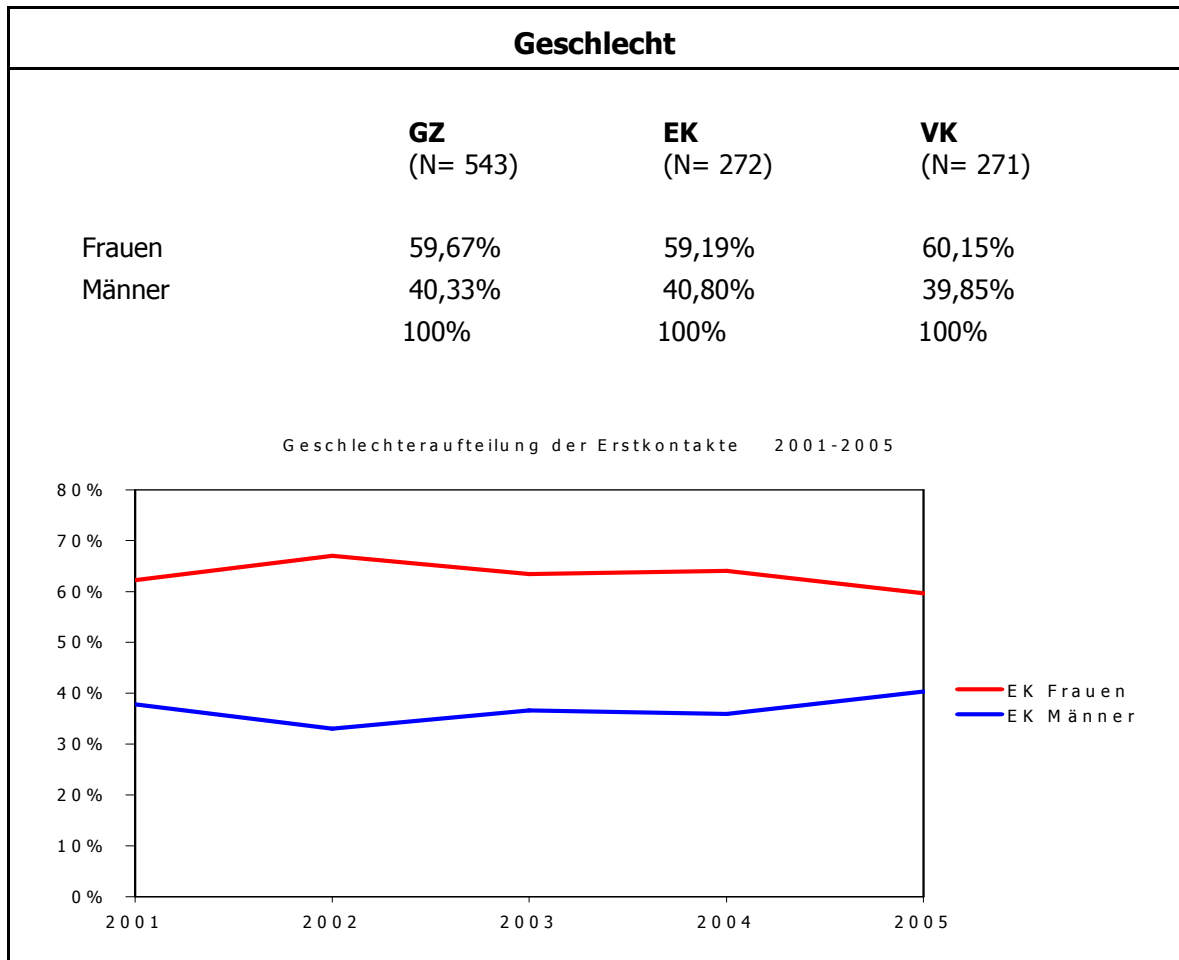
Montag	8h30 - 16h30
Dienstag, Donnerstag, Freitag	8h30 - 16h
Mittwoch	8h30 - 18h

Außer an Werktagen war das BZ auch am 24.12. bis 18⁰⁰ geöffnet.

Insgesamt war das BZ im Jahr 2005 an 250 Tagen geöffnet.



3. SOZIALDATEN



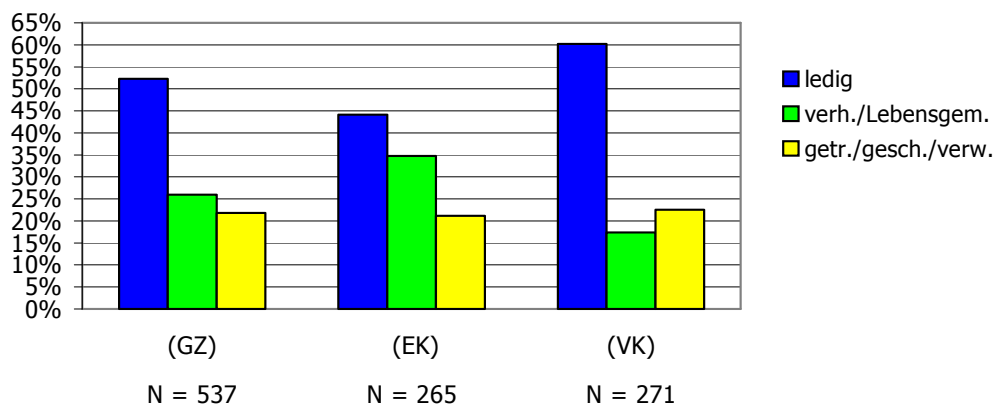
Alter

	GZ (N= 537*)	EK (N= 267)	VK (N= 270)
19 - 30 Jahre	25,90%	31,08%	20,74%
31 - 40 Jahre	30,35%	26,97%	33,70%
41 - 59 Jahre	37,80%	34,83%	40,74%
älter als 60 Jahre	5,96%	7,12%	4,82%
	100%	100%	100%

* keine Angaben bei 6 KlientInnen

Familienstand

	GZ (N= 536*)	EK (N= 265*)	VK (N= 271*)
ledig	52,24% (54,19%)	44,15% (46,62%)	60,14% (61,62%)
verheiratet/Lebensgem.	25,93% (22,53%)	34,72% (31,20%)	17,34% (14,02%)
getrennt, geschieden, verw.	21,83% (23,28%)	21,13% (22,18%)	22,51% (24,36%)
	100%	100%	100%



* keine Angabe bei 7 KlientInnen

(der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

Schulbildung

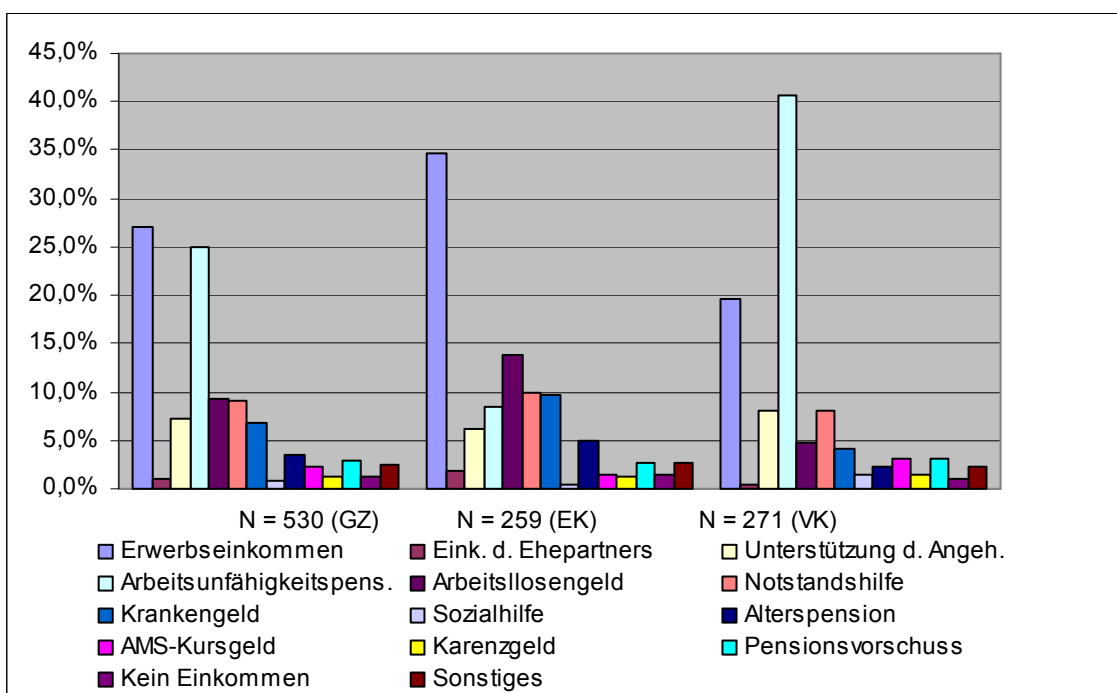
	GZ (N= 503*)	EK (N= 235*)	VK (N= 268*)
Sonderschule	3,0% (2,8%)	2,6% (1,6%)	3,4% (4,1%)
Pflichtschule	23,7% (27,1%)	20,4% (27,7%)	26,5% (26,6%)
Berufsschule	34,8% (32,1%)	39,2% (31,3%)	31,0% (32,8%)
Fachschule	9,2% (7,2%)	8,9% (6,3%)	9,3% (8,1%)
Mittelschule	15,3% (15,2%)	14,5% (18,8%)	16,0% (13,7%)
höhere Fachschule	5,8% (7,2%)	6,0% (9,0%)	5,6% (5,5%)
Kurzstudium	1,4% (1,3%)	0,9% (0,8%)	1,9% (1,8%)
Universität, Hochschule	7,0% (7,0%)	7,7% (6,6%)	6,3% (7,4%)
	100%	100%	100%

* keine Angaben bei 40 KlientInnen

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

Lebensunterhalt

	GZ (N= 530*)	EK (N= 259)	VK (N= 271)
Erwerbseinkommen	27,0% (27,0%)	34,7% (30,6%)	19,6% (23,4%)
Eink. d.Ehepartners	1,1% (2,0%)	1,9% (3,4%)	0,4% (0,7%)
Unterstützung d.Angeh.	7,2% (7,1%)	6,2% (8,6%)	8,1% (5,6%)
Arbeitsunfähigkeitspens.	24,9% (21,2%)	8,5% (5,6%)	40,6% (36,8%)
Arbeitslosengeld	9,2% (8,8%)	13,9% (11,2%)	4,8% (6,3%)
Notstandshilfe	9,1% (13,0%)	10,0% (16,4%)	8,1% (9,7%)
Krankengeld	6,8% (5,4%)	9,7% (7,8%)	4,1% (3,0%)
Sozialhilfe	0,9% (0,9%)	0,4% (1,1%)	1,5% (0,7%)
Alterspension	3,6% (2,8%)	5,0% (3,7%)	2,2% (1,9%)
AMS-Kursgeld	2,3% (3,2%)	1,5% (3,0%)	3,0% (3,3%)
Karengeld	1,3% (0,6%)	1,2% (0,0%)	1,5% (1,1%)
Pensionsvorschuss	2,8% (0,9%)	2,7% (1,2%)	3,0% (0,7%)
Kein Einkommen	1,3% (0,6%)	1,5% (0,7%)	1,1% (0,4%)
Sonstiges	2,5% (8,6%)	2,7% (8,6%)	2,2% (8,6%)
	100%	100%	100%



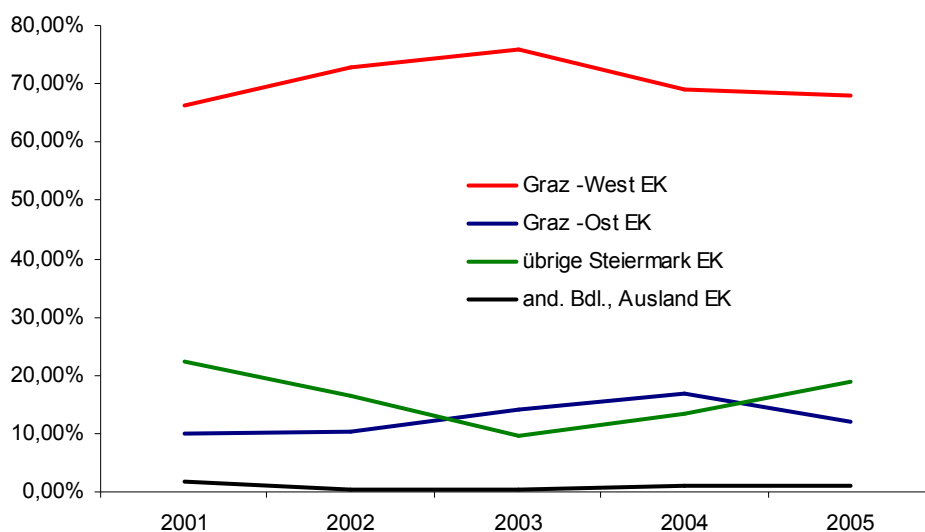
* keine Angaben bei 13 KlientInnen

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Vorjahreswert dar)

Der deutlich höhere Anteil an Personen mit Arbeitsunfähigkeitspension bei den aus den Vorjahren übernommenen KlientInnen (VK: 40,6%) gegenüber den EK (8,5%) kann als Indiz dafür verstanden werden, dass vor allem Personen mit schweren psychischen Erkrankungen – denn nur solche bekommen eine Invaliditätspension zugesprochen – über lange Zeit die Dienste des Beratungszentrums in Anspruch nehmen.

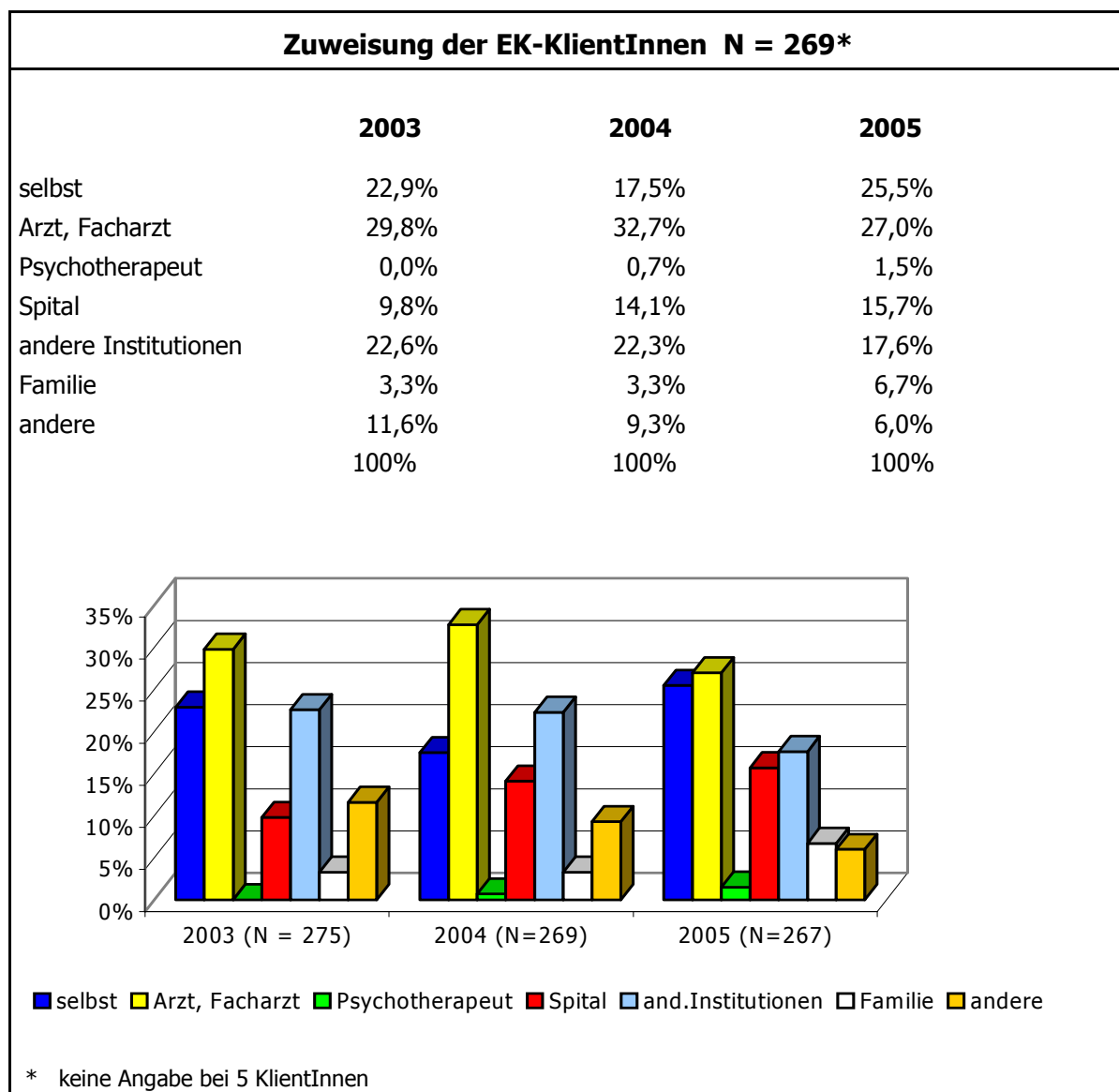
Wohnbezirk

	GZ (N= 535)	EK (N= 268)	VK (N= 267)
Graz - West	66,2% (66,1%)	67,9% (68,9%)	64,4% (63,3%)
Graz - Ost	19,3% (20,2%)	11,9% (16,7%)	26,6% (23,7%)
übrige Steiermark	13,8% (12,2%)	19,0% (13,3%)	8,6% (11,1%)
and.Bdl.,Ausl.	0,7% (1,5%)	1,1% (1,1%)	0,4% (1,9%)
	100 %	100 %	100 %

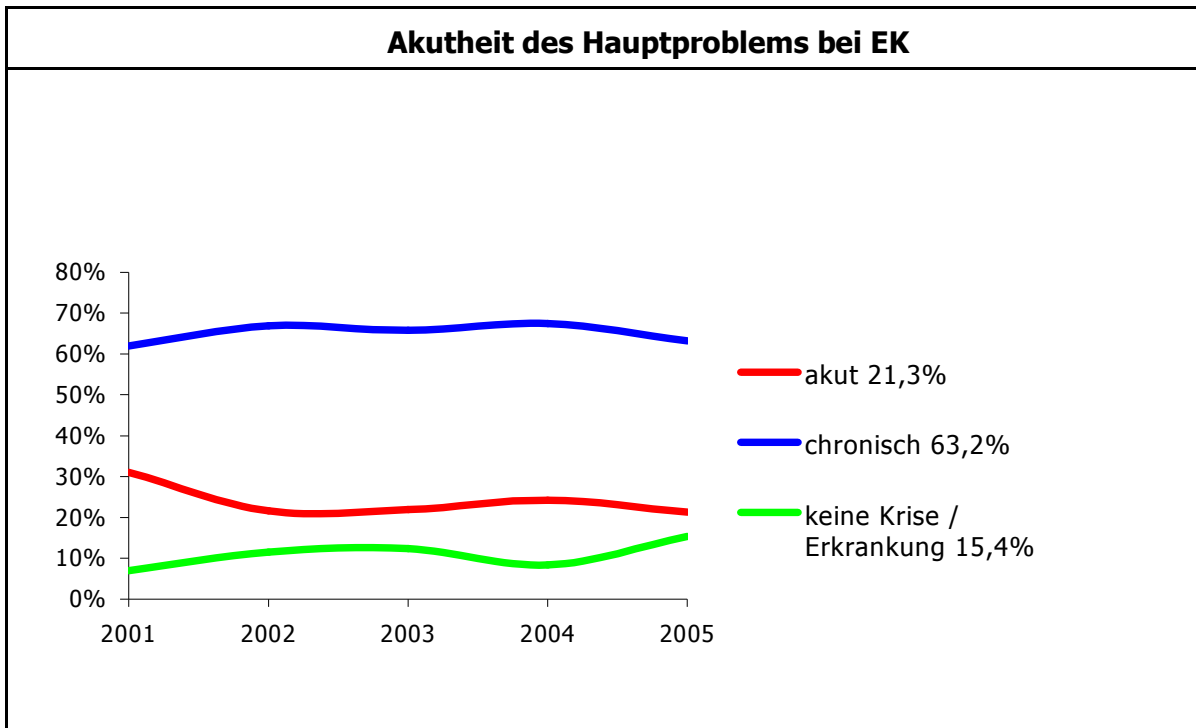


* keine Angaben bei 9 KlientInnen
 (der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

4. ZUR WAHRNEHMUNG, KLÄRUNG UND DIAGNOSE DER PROBLEME



Problembereiche (Mehrfachnennungen sind möglich)			
	GZ (N= 543)	EK (N= 272)	VK (N= 271)
Probleme in der Arbeitswelt	37,9%	42,6%	33,2%
Beziehungsprobleme	81,0%	76,1%	86,0%
finanzielle Probleme	46,4%	43,4%	49,4%
Einsamkeit	48,8%	39,7%	57,9%
Freizeit	38,9%	32,0%	45,8%
Wohnungsproblem	17,7%	19,9%	15,5%
Recht/Behörden	13,3%	14,7%	11,8%
Körperliche Krankheiten	39,4%	33,5%	45,4%
Sexualität	35,2%	24,6%	45,8%
Probleme mit der Ausbildung	15,8%	18,0%	13,7%



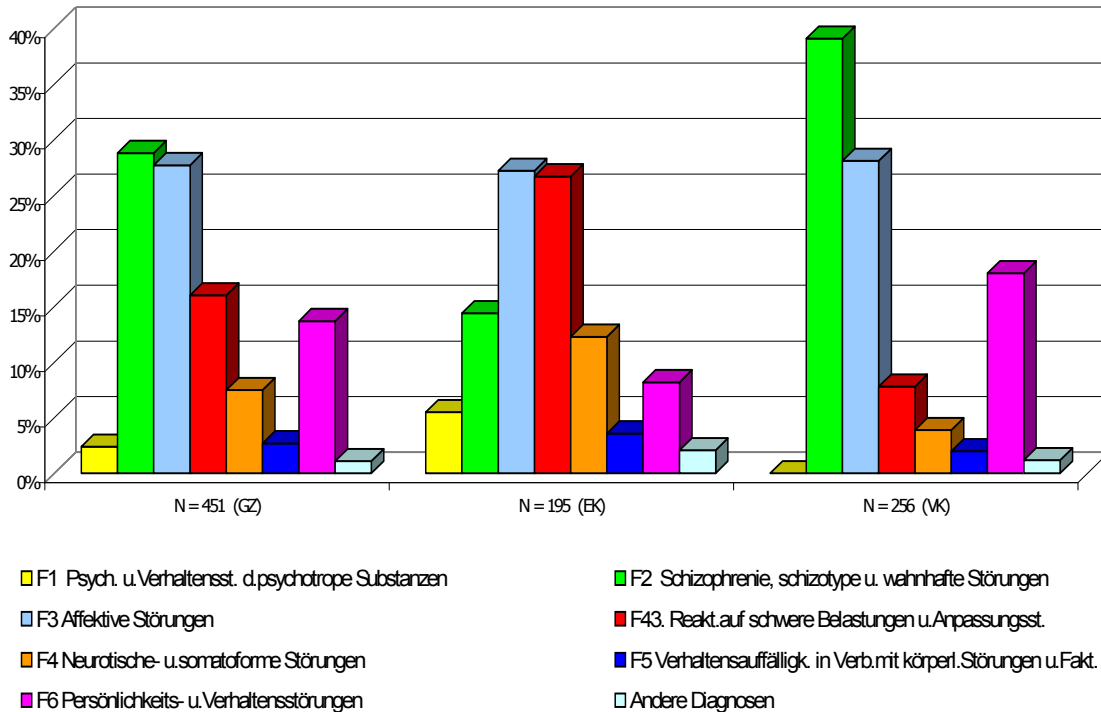
(GZ = Gesamtzahl der KlientInnen, EK = Erstkontakte, VK = aus den Vorjahren übernommene KlientInnen)

ICD 10-Diagnosen (- Hauptdiagnosen)

	GZ (N= 451)	EK (N= 195)	VK (N= 256)
F1 Psychische u.Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	2,4%(2,3%)	5,5%(3,3%)	0,0% (1,9%)
F10. Störungen durch Alkohol	1,7% (1,1%)	4,1% (1,4%)	0,0% (0,8%)
Sonstige aus der Gruppe F1	0,7% (1,3%)	1,5% (1,9%)	0,0% (1,2%)
F2 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen	28,8%(26,8%)	14,4%(14,5%)	39,1%(37,0%)
F20.(0-9) Schizophrenie	13,3%(12,5%)	5,1% (5,1%)	19,5% (18,7%)
F22 .anh. wahnhaftige Störung	3,1% (2,1%)	3,6% (1,4%)	2,7% (2,7%)
F23. (0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	1,8% (1,3%)	2,6% (2,3%)	1,2% (0,4%)
F25. (0-9) schizoaffektive Störung	9,8%(10,0%)	3,1% (4,7%)	14,8% (14,4%)
Sonstige aus der Gruppe F2	0,9% (0,8%)	0,0% (0,9%)	0,8% (0,8%)
F3 Affektive Störungen	27,7%(26,1%)	27,2%(29,9%)	28,1%(22,2%)
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	5,3% (4,0%)	3,6% (1,9%)	6,6% (5,8%)
F32.(0-9) depressive Episode	11,1%(12,5%)	12,8%(17,8%)	9,8% (7,8%)
F33.(0-9) rezidizierende depr. Störung	8,9% (6,6%)	8,2% (7,5%)	9,4% (5,8%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	2,0% (2,8%)	2,1% (2,8%)	2,0% (2,7%)
Sonstige aus der Gruppe F3	0,4% (0,2%)	0,5% (0,0%)	0,4% (0,0%)
F4 Neurotische- und somatoforme Störungen	7,5%(9,8%)	12,3%(11,7%)	4,0% (8,2%)
F40.(0-9) phobische Störung	1,3% (2,1%)	1,5% (2,8%)	1,2% (1,6%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	4,0% (5,9%)	6,7% (7,0%)	2,0% (5,1%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	0,2% (0,4%)	0,5% (0,9%)	0,0% (0,0%)
F44.(0-9) dissoziative Störungen	0,0% (0,4%)	0,0% (0,0%)	0,0% (0,8%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	1,8% (0,4%)	3,6% (0,5%)	0,4% (0,4%)
F48.(0-9) sonstige neurotische Störungen	0,2% (0,4%)	0,0% (0,5%)	0,4% (0,4%)
Sonstige aus der Gruppe F4	0,0% (0,0%)	0,0% (0,0%)	0,0% (0,0%)
F43. Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörung	16,0%(17,8%)	26,7%(27,0%)	7,8% (10,5%)
F5 Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperl. Störungen und Faktoren	2,7%(1,1%)	3,6%(1,4%)	2,0% (0,8%)
F50.(0-9) Essstörungen	2,0% (1,1%)	2,6% (1,4%)	1,6% (0,8%)
Sonstige aus der Gruppe 5	0,7% (0,0%)	1,0% (0,0%)	0,4% (0,0%)
F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen	13,7%(14,1%)	8,2%(7,5%)	18,0%(17,1%)
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	10,4%(10,9%)	7,2% (6,1%)	12,9% (12,5%)
F61.(0-9) Komb.u.sonstige Persönlichkeitsstörung	1,6% (1,0%)	1,0% (0,5%)	2,0% (2,3%)
Sonstige aus der Gruppe F6	1,8% (2,2%)	0,0% (0,9%)	3,1% (2,3%)
Andere Diagnosen	1,1%(3,5%)	2,1%(4,7%)	1,2% (2,3%)
	100 %	100 %	100 %

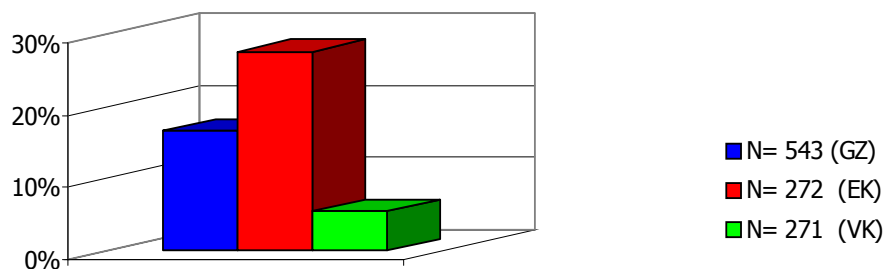
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar.)

ICD-10 Diagnosen



KlientInnen ohne Diagnose sind in dieser Tabelle nicht enthalten.

KlientInnen ohne Diagnose

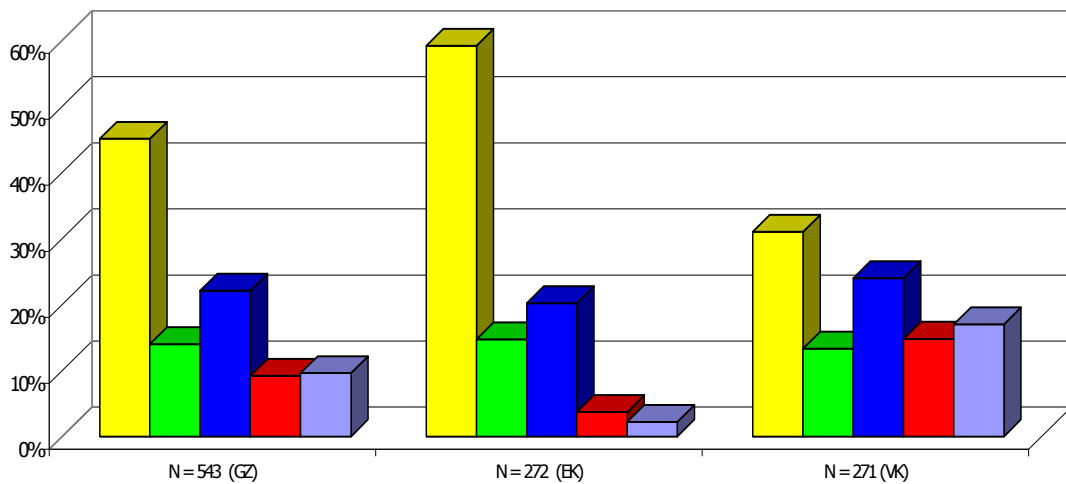


Bei 27,6% (21,0%) der Erstkontakte (EK),
 bei 5,5% (5,5%) der aus den Vorjahren betreuten KlientInnen (VK) und
 bei 16,6% (13,3%) der gesamten Klienten (GZ) war keine Diagnose zu stellen.

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar.)

Stationäre Behandlung

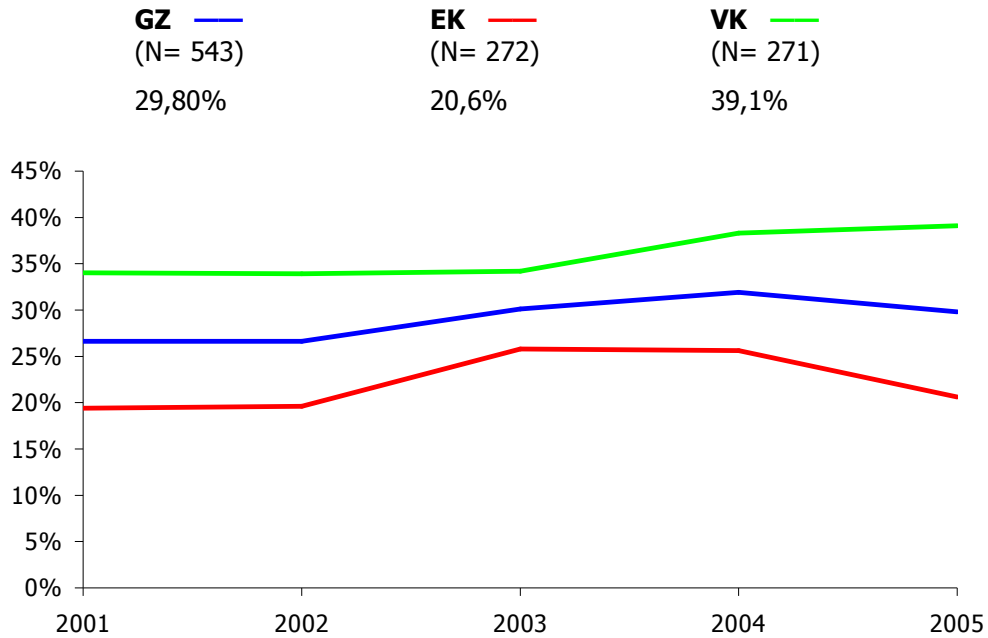
	GZ (N= 543)	EK (N= 272)	VK (N= 271)
keine stationäre Vorbehandlung	245 (45,1%)	161 (59,2%)	84 (31,0%)
einmalige stat. Behandlung	76 (14,0%)	40 (14,7%)	36 (13,3%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	120 (22,1%)	55 (20,2%)	65 (24,0%)
6 bis 10-mal in stat. Behandlung	50 (9,2%)	10 (3,7%)	40 (14,8%)
11 und mehr stat. Behandlungen	52 (9,6%)	6 (2,2%)	46 (17,0%)



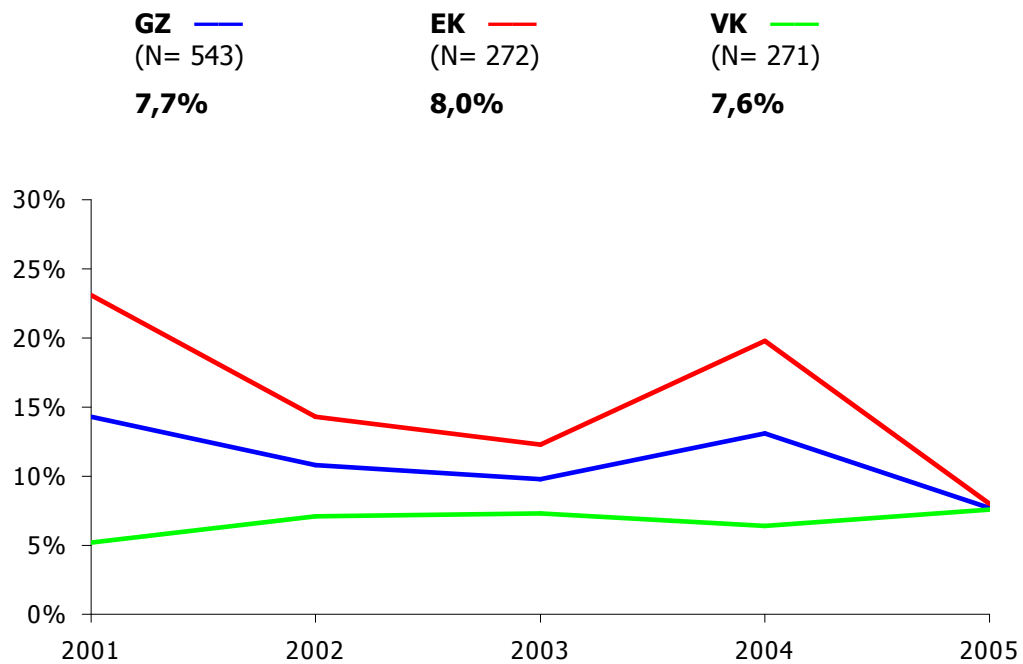
■ keine stationäre Vorbehandlung
 ■ 1 mal in stationäre Behandlung
 ■ 2 bis 5 mal in stat. Behandlung
■ 6 bis 10 mal in stat. Behandlung
 ■ 11 und mehr stat. Behandlungen

Suizidalität

Suizidversuche in der Anamnese



Derzeitige Suizidideen



5. AMBULANZ

Telefonische Beratungen

Häufig erfolgt die erste Kontaktaufnahme mit dem BZ über das Telefon. Die hereinkommenden Anrufe werden in der Regel von einem der qualifizierten, hauptamtlichen Teammitglieder entgegengenommen, weil bereits das Telefonat oft zum Instrument einer ersten Krisenintervention werden kann. In jedem Fall dient das telefonische Gespräch der Abklärung der Problemlage, so dass danach vereinbarte Gespräche hilfreicher und wirksamer werden können oder aber eine qualifizierte Zuweisung bzw. Informationsweitergabe über andere Institutionen möglich wird, wenn eine Weitervermittlung angebracht ist.

Interventionen des Beratungszentrums (Mehrfachnennungen)

	GZ (N= 543)		EK (N= 272)		VK (N= 271)	
Krisenintervention	9,4%	(7,9%)	11,1%	(11,1%)	7,7%	(4,8%)
Tagesklinik	9,2%	(9,0%)	8,9%	(8,5%)	9,6%	(9,6%)
Einzelberatung	59,1%	(59,1%)	61,3%	(63,8%)	57,0%	(54,4%)
indirekte Beratung	5,0%	(4,2%)	7,7%	(5,2%)	2,2%	(6,6%)
Therapieberatung	4,1%	(4,1%)	6,6%	(5,5%)	1,5%	(2,6%)
Einzeltherapie	26,7%	(29,8%)	18,1%	(24,7%)	35,3%	(34,9%)
Paar-,Fam.-,Ber./Ther.	8,8%	(4,8%)	11,8%	(5,9%)	5,9%	(3,7%)
offene Veranstaltungen	21,4%	(21,9%)	10,7%	(8,1%)	32,0%	(35,7%)
Fachärztl. Behandlung	23,9%	(21,6%)	21,0%	(17,0%)	26,8%	(26,1%)
Hausbesuch	3,1%	(2,8%)	0,0%	(0,4%)	6,3%	(5,1%)
Wohnungsberatung	3,5%	(1,8%)	1,8%	(1,5%)	5,1%	(2,2%)
organisatorische Hilfen	10,9%	(13,3%)	7,7%	(6,7%)	14,0%	(19,9%)
BZ-Ausflüge	6,4%	(6,3%)	3,3%	(1,5%)	9,6%	(11,0%)
Besuche im KH	1,7%	(1,7%)	0,4%	(0,0%)	2,9%	(3,3%)
Überw.an Psychoth.	2,9%	(0,7%)	4,8%	(0,7%)	1,1%	(0,7%)
Überw.an Arzt/FA	2,9%	(3,3%)	3,7%	(4,4%)	2,2%	(2,2%)
Überw.an and.Inst.	7,9%	(7,7%)	11,1%	(9,6%)	4,8%	(5,9%)
Überw.an stat.Psych.	2,4%	(1,7%)	2,2%	(1,5%)	2,6%	(1,8%)
Kooperationsgespräche	8,3%	(10,1%)	3,7%	(7,4%)	12,9%	(12,9%)

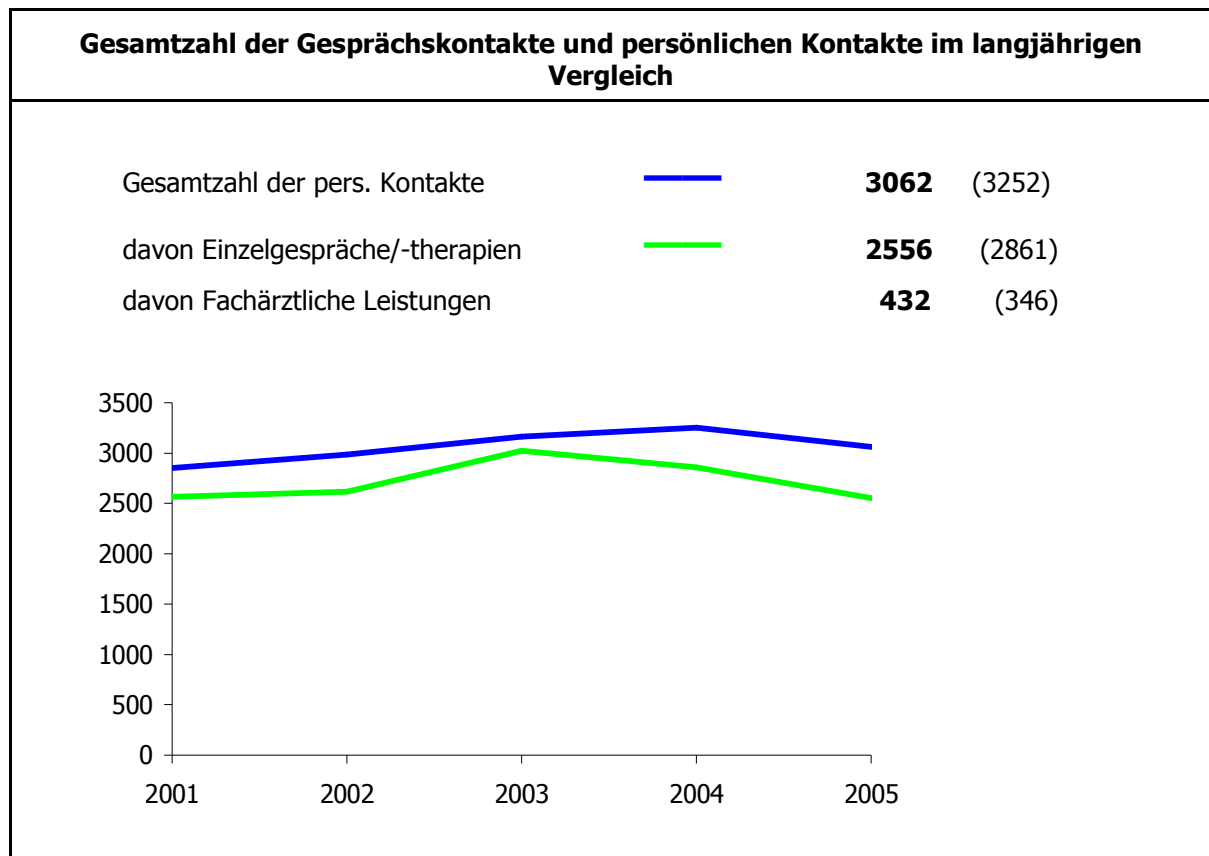
(Der Prozentsatz in Klammer stellt den Wert aus dem Vorjahr dar)

(GZ = Gesamtzahl der KlientInnen, EK = Erstkontakte, VK = aus den Vorjahren übernommene KlientInnen)

Gesamtzahlen der persönlichen Kontakte	
Gespräche / Therapien, Fachärztliche Leistungen KH-Besuche, Hausbesuche, Amtsbegleitungen, Helferkonferenzen	3062 (3252)
Inanspruchnahme offener Veranstaltungen	1952 (1702)
Inanspruchnahme der sozialen Angebote	316 (359)

Als Zählinheit für einen Kontakt gilt jede Sitzung unabhängig von ihrer Zeitdauer, die aber in der Regel **60 Minuten** beträgt.

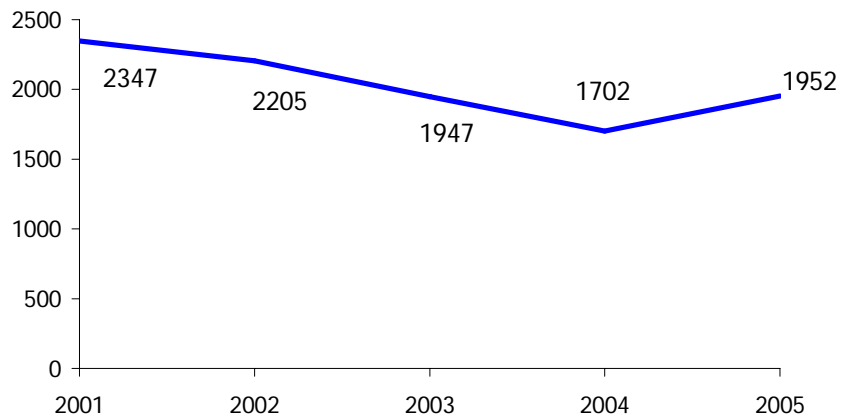
Paar- und Familiengespräche sowie Gruppenveranstaltungen dauern in der Regel **90 Minuten** und mehr.



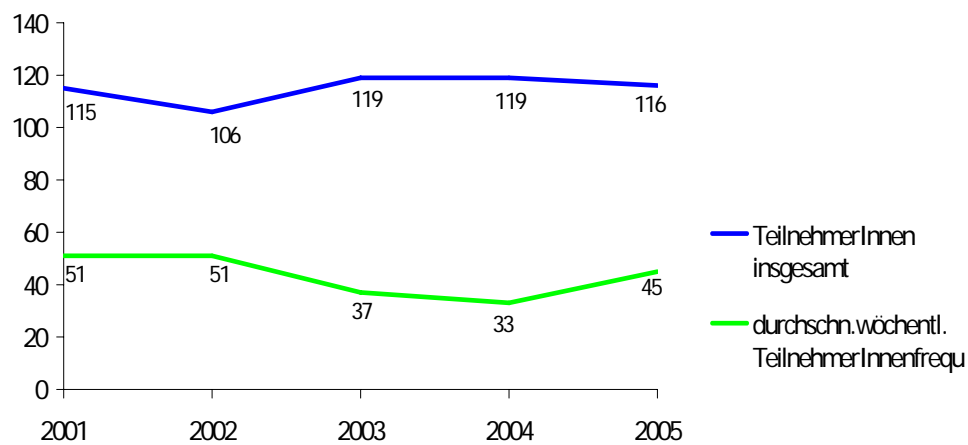
Offene Veranstaltungen

(Musiktherapie, Beschäftigungstherapie, Schwimmen, Großgruppe, Cafeteria, Tanztherapie, Theateranimation, Patientenclub, Tagesausflug, Kochen)

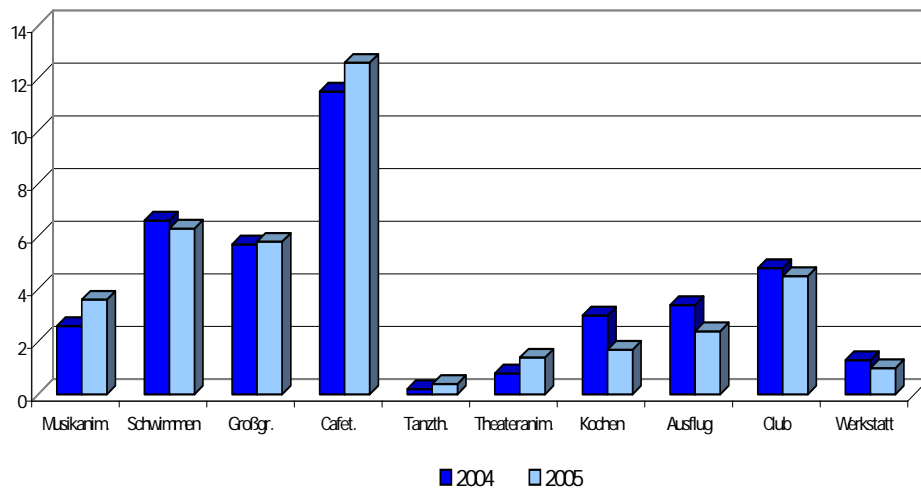
Gesamtzahl der Inanspruchnahme von offenen Veranstaltungen



Teilnehmeranzahl u. -frequenz bei offenen Veranstaltungen



Durchschnittliche Anzahl der TeilnehmerInnen pro offener Veranstaltungen



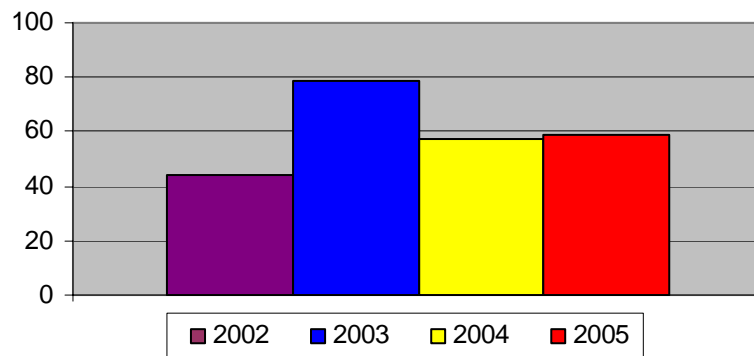
Die Anzahl der für "Gäste" vorhandenen Plätze in den "offenen Veranstaltungen" ist von der Auslastung der Tagesklinik abhängig. Teilnahmelimits gibt es bei der Musikanimation, Theatergruppe, Tanztherapie und Werkstatt.

Die „Offenen Veranstaltungen“ (Musiktherapie, Beschäftigungstherapie, Schwimmen, Großgruppe, Cafeteria, Tanztherapie, Theateranimation, Patientencub, Tagesausflug, Kochen) erstrecken sich über einen Zeitraum von **1,5 - 3 Stunden** und mehr.

Reha-com

(Anwendungen im ambulanten Bereich)

Trainingseinheiten im Jahr 2002	—	44
Trainingseinheiten im Jahr 2003	—	79
Trainingseinheiten im Jahr 2004	—	57
Trainingseinheiten im Jahr 2005	—	59

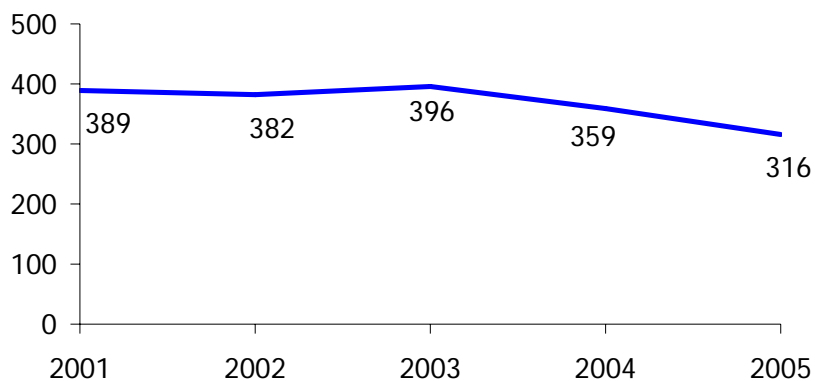


Reha-com ist ein computerunterstütztes Trainingsverfahren zur Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten (Aufmerksamkeit, Konzentration, Merkfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, etc.) und findet bei entsprechender Indikation vor allem auch bei ambulanten KlientInnen des BZ gezielte Anwendung.

„Soziale Angebote“

(Essen, Wäsche waschen, Duschen)

Gesamtzahl der Inanspruchnahme — 316 (359)

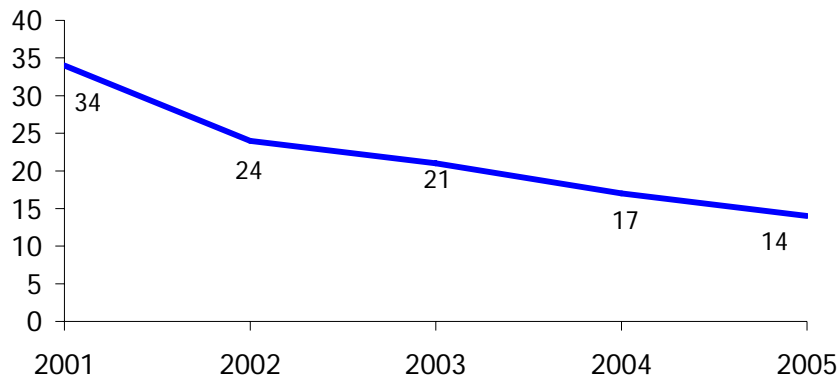


Diese Angebote werden im Wesentlichen von KlientInnen, die auch schon in den Vorjahren kamen genutzt: zum Essen kamen 5 KlientInnen, Wäsche waschen 7 und Duschen 1 KlientInnen.

Besuche im Krankenhaus (LSF, LKH, BHB)

Anzahl der PatientInnenbesuche im Krankenhaus

14 (17)



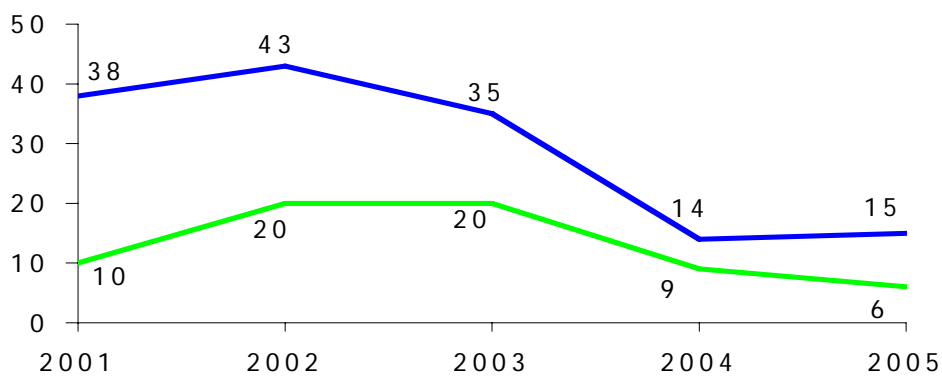
Hausbesuche bzw. Begleitung von KlientInnen bei Amtswegen

Anzahl der Hausbesuche

15 (14)

Amtsbegleitungen

6 (9)



15 Hausbesuche wurden bei 10 KlientInnen gemacht.

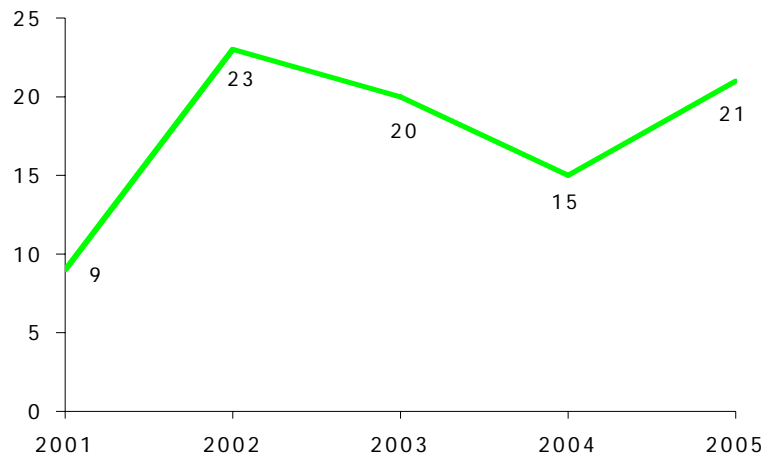
6 KlientInnen wurden insgesamt 6-mal zu Ämtern, Ärzten etc. begleitet.

Institutionsübergreifende Beratungsgespräche

gemeinsam mit dem Klienten/ der Klientin

z.B. mit Pro Mente Steiermark, WPF, LSF,
WG-BetreuerInnen

21 (15)



Einzelpsychotherapie

Mit rund einem Drittel (35,5%) der im Beratungszentrum betreuten PatientInnen/Klientinnen wird Psychotherapie durchgeführt.

Mit dem Vergleich zwischen Psychotherapie Klienten und der Gesamtzahl unserer Klienten im Jahr 2005 soll der Nachweis erbracht werden, dass wir Psychotherapie primär Klienten anbieten, die sich entweder eine solche aufgrund ihres Einkommens am freien Markt nicht leisten könnten oder es aber aufgrund ihrer bisherigen psychiatrischen Karriere und Diagnose schwerer haben einen niedergelassenen Psychotherapeuten zu finden.

Psychotherapien und Lebensunterhalt		
	N = 145	N = 530 (GZ)
Einkommen aus Erwerbstätigkeit	33,8%	(27,0%)
Unterstützung durch Angehörige	11,0%	(7,2%)
Krankengeld	4,1%	(6,8%)
Arbeitslose	6,9%	(9,2%)
Notstandshilfe	10,3%	(9,1%)
Arbeitsunfähigkeitspension	20,7%	(24,9%)
Alterspension	4,8%	(3,6%)
Sozialhilfe	1,4%	(0,9%)
AMS-Kursgeld	2,1%	(2,3%)
Sonstiges	4,8%	(2,5%)

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den prozentuellen Anteil aus der Gesamtzahl aller Klienten dar.)

Einzelpsychotherapien und stationäre Behandlungen		
	N = 145	(N = 543) (GZ)
keine stationäre Vorbehandlung	37,9 %	(45,1%)
einmalige stat. Behandlung	17,2 %	(14,0%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	25,5 %	(22,1%)
6 bis 10-mal in stat. Behandlung	10,3 %	(9,2%)
11 und mehr stat. Behandlungen	9,0%	(9,6%)

(Der Prozentsatz in Klammer stellt den prozentuellen Anteil aus der aller Gesamtzahl KlientInnen dar.)

Psychotherapien und Diagnosen

	N = 145	N = 451 (GZ)
F1 Psychische u. Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	0,0%	(2,4%)
F10. Störungen durch Alkohol	0,0%	(1,7%)
Sonstige aus der Gruppe F1	0,0%	(0,7%)
F2 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen	24,1%	(28,8%)
F20.(0-9) Schizophrenie	7,6%	(13,3%)
F22 .anh. wahnhaftige Störung	2,8%	(3,1%)
F23. (0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	2,0%	(1,8%)
F25. (0-9) schizoaffektive Störung	11,0%	(9,8%)
Sonstige aus der Gruppe F2	0,7%	(0,9%)
F3 Affektive Störungen	35,9%	(27,7%)
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	6,2%	(5,3%)
F32.(0-9) depressive Episode	15,9%	(11,1%)
F33.(0-9) rezidivierende depr. Störung	12,4%	(8,9%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	1,4%	(2,0%)
Sonstige aus der Gruppe F3	0,0%	(0,4%)
F4 Neurotische- und somatoforme Störungen	9,0%	(7,5%)
F40.(0-9) phobische Störung	2,8%	(1,3%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	5,5%	(4,0%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	0,0%	(0,2%)
F44.(0-9) dissoziative Störungen	0,0%	(0,0%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	0,7%	(1,8%)
F48.(0-9) sonstige neurotische Störungen	0,0%	(0,2%)
Sonstige aus der Gruppe F4	0,0%	(0,0 %)
F43.Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörung	17,9%	(16,0%)
F5 Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperliche Störungen und Faktoren	1,4%	(2,7%)
F50.(0-9) Essstörungen	0,0%	(2,0%)
Sonstige aus der Gruppe F5	1,4%	(0,7%)
F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen	11,7%	(13,7%)
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	7,5%	(10,4%)
F61.(0-9) Komb. u. sonstige Persönlichkeitsstörung	1,4%	(1,6%)
Sonstige aus der Gruppe F6	2,8%	(1,8%)
Andere Diagnosen	0,0%	(1,1%)

Der Prozentsatz in Klammer stellt die Gesamtzahl der Diagnosen aller im Beratungszentrum betreuten KlientInnen dar (siehe Seite 12).

Therapieausflüge

Die im Rahmen des Tagesklinikprogramms drei Mal jährlich durchgeführten „Therapieurlaube“ können auch von Ambulanz-Klienten des Beratungszentrums in Anspruch genommen werden.

Winterausflug	- Lachtal (Dauer 5 Tage)	20 KlientInnen
Sommerausflug	- Kroatien (Dauer 7 Tage)	23 KlientInnen
Herbstaufzug	- Admont (Dauer 5 Tage)	8 KlientInnen

Der therapeutische Wert dieser Ausflüge besteht in der sozialen Gruppenerfahrung, im ausprobieren und üben kommunikativer und adaptiver Kompetenzen, in der Aktivierung und im Training von Ich-Funktionen wie Triebkontrolle, Realitätsprüfung, Planen etc. Darüber hinaus stellen diese Ausflüge für viele sozial schlechter gestellte KlientInnen die einzige Gelegenheit dar, Erfahrungen auch außerhalb ihrer meist durch erhebliche Einschränkungen geprägten alltäglichen Lebensvollzüge zu machen.

6. DIE TAGESKLINIK

Das Tagesklinikprogramm erstreckt sich über 5 Tage pro Woche und beinhaltet neben dem Wochenprogramm mindestens ein Einzel-Therapiegespräch pro Woche sowie die fachärztliche Behandlung.

Drei mal jährlich veranstalten wir Therapieausflüge (siehe vorige Seite) die einen wesentlichen Bestandteil des Behandlungsprogramms darstellen.

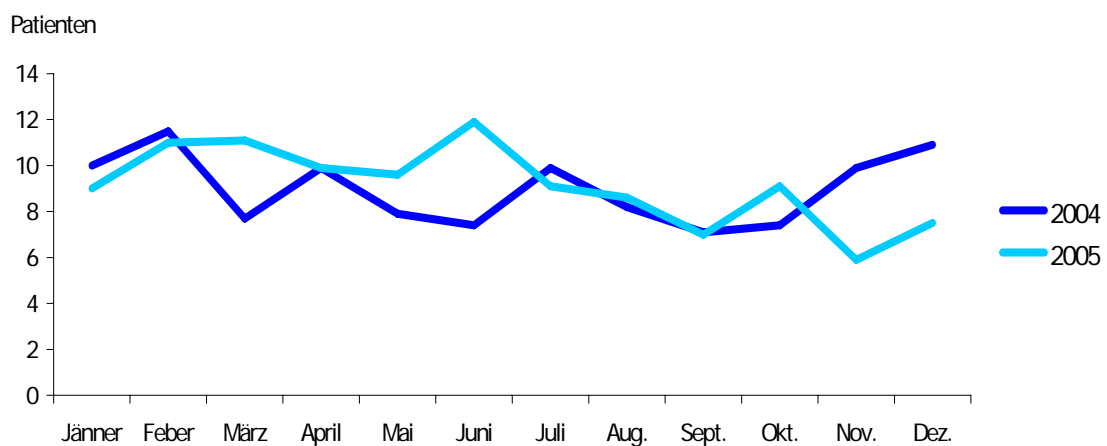
Wochenprogramm

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
9h	Gymnastik Morgenrunde	Gymnastik Morgenrunde	Gymnastik Morgenrunde	Gymnastik Morgenrunde	Gymnastik Morgenrunde	
10h	Beschäftigungs- therapie	Beschäftigungs- therapie	Bewegungs- therapie	Beschäftigungs- therapie	K O C H E N + E S S E N	
11h						W A N D E R N
12h	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen		
13h	Musik- animation	Beschäftigungs- therapie + S C H W I M M E N	Groß- gruppe	Theater- gruppe		
14h					Bewegungs- therapie	
15h	Therapie- gruppe		Tanz- therapie	Donnerstags- gruppe / Medikamenten Besprechung	Abschluss- runde	
			...bis 18h	CAFETERIA		

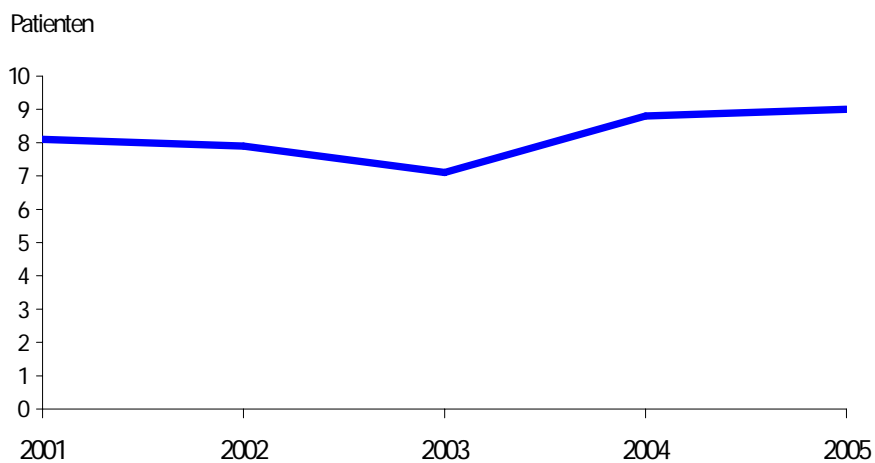
Gesamtzahl der PatientInnen die 2005 tagesklinisch behandelten wurden	52	(49)
TK-Behandlungstage	2011	(1843)
Zahl der Tageskliniköffnungstage (inkl. Ausflüge)	248	(249)
durchschnittliche Teilnehmerzahl	9	(8,8)
durchschnittliche Zahl der anwesenden PatientInnen	8,1	(7,4)

(die Zahl in Klammer stellt den Wert vom Vorjahr dar)

Durchschnittliche Teilnehmerzahl der TK im Jahresverlauf



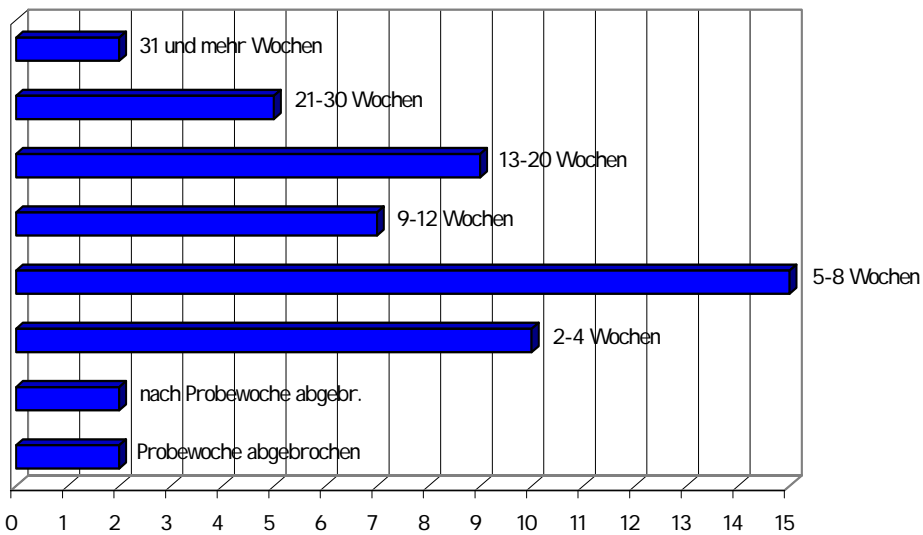
Durchschnittliche Tagesklinik-Teilnehmerzahl pro Tag



Verweildauer in der Tagesklinik (2005 abgeschlossene TK-Behandlungen bei 52 PatientInnen)

durchschnittlich 10,1 (9,9) Wochen

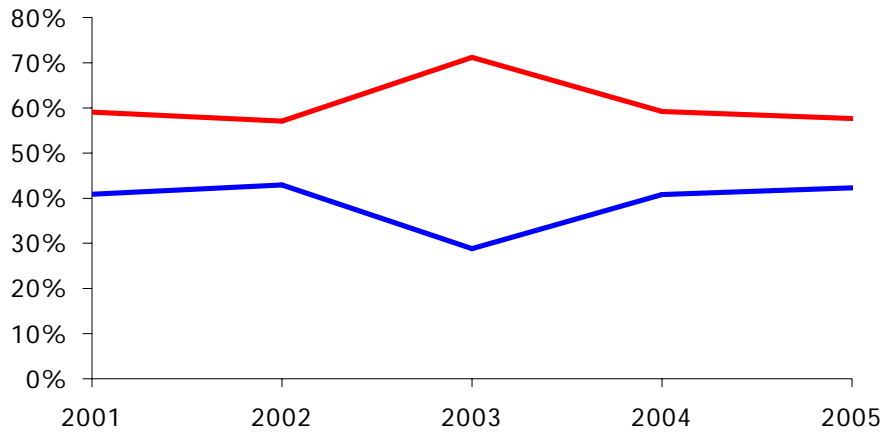
TK bereits in der Probewoche abgebrochen haben	2	(4)	PatientInnen
nach der Probewoche abgebrochen haben	2	(3)	PatientInnen
2 - 4 Wochen in der TK waren	10	(13)	PatientInnen
5 - 8 Wochen	15	(2)	PatientInnen
9 - 12 Wochen	7	(11)	PatientInnen
13 - 20 Wochen	9	(3)	PatientInnen
21 - 30 Wochen	5	(4)	PatientInnen
31 und mehr Wochen	2	(3)	PatientInnen



(die Zahl in der Klammer stellt den Wert vom Vorjahr dar)

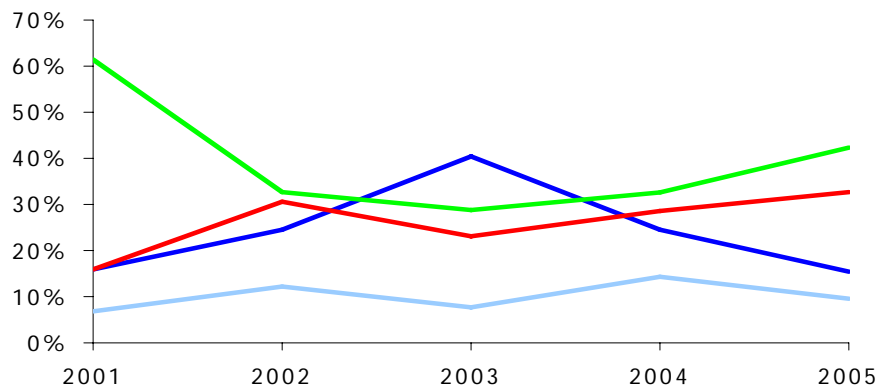
Geschlecht der TagesklinikteilnehmerInnen

Frauen	—	30 (57,69%)
Männer	—	22 (42,31%)



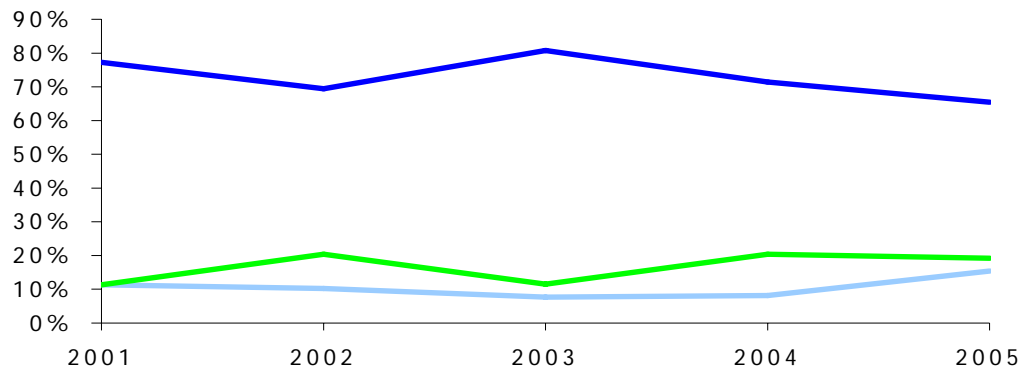
Alter

15 bis 25 Jahre	—	8 (15,4%)
26 bis 35 Jahre	—	22 (42,3%)
36 bis 45 Jahre	—	17 (32,7%)
46 Jahre und älter	—	5 (9,6%)



Familienstand

ledig	—	34 (71,4%)
verheiratet, in Lebensgemeinschaft	—	8 (8,2%)
getrennt, geschieden, verwitwet	—	10 (20,4%)

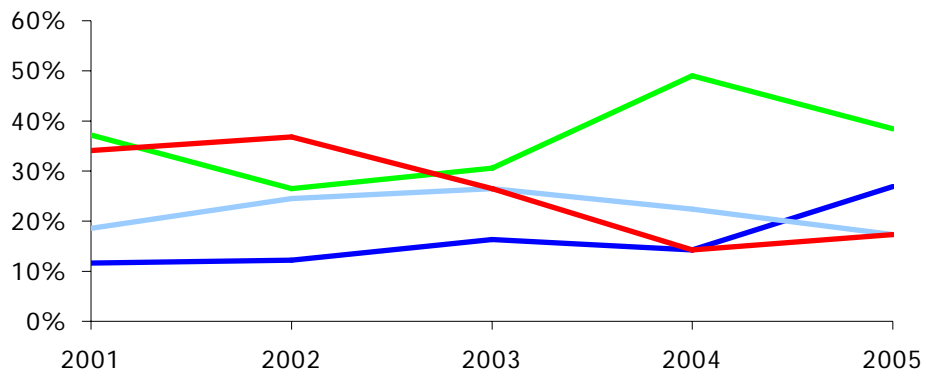


Abgeschlossene Schulbildung

	2005		2004	
Sonderschule	0	(0,0%)	0	(0,0%)
Pflichtschule	10	(19,2%)	12	(24,5%)
Berufsschule	23	(44,2%)	15	(30,6%)
Fachschule	2	(3,8%)	5	(10,2%)
Mittelschule	8	(15,4%)	11	(22,4%)
höhere Fachschule	3	(5,8%)	2	(4,1%)
Kurzstudium	1	(1,9%)	0	(0,0%)
Hochschule	5	(9,6%)	4	(8,2%)

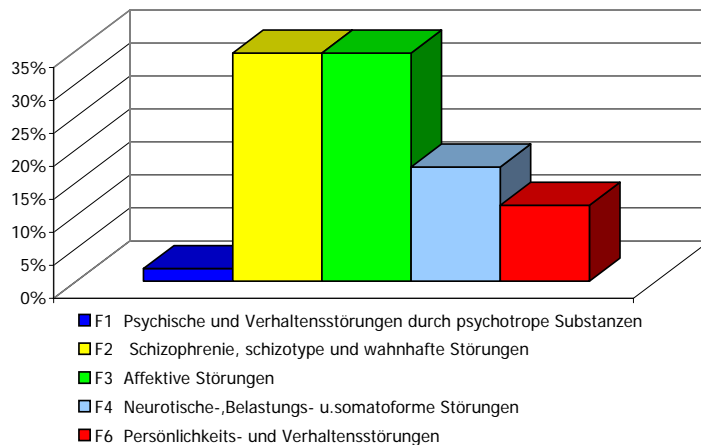
Stationäre Aufenthalte N = 52

keine stationäre Vorbehandlung	—	14	(26,92%)
einmalige stat. Behandlung	—	9	(17,31%)
2 bis 5-mal in stat. Behandlung	—	20	(38,46%)
6 und mehr stat. Behandlungen	—	9	(17,31%)



ICD 10-Diagnosen (N = 52)

F1 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	1,9%	(4,1%)
F2 Schizophrenie, schizotype und Wahnhafte Störungen	34,6%	(32,7%)
F20.(0-9) Schizophrenie	11,5%	(14,3%)
F21. schizotype Störung	0,0%	(0,0 %)
F22. anh. wahnhafte Störung	5,8%	(0,0%)
F23.(0-9) akute vorüberg. psychotische Störung	3,8%	(0,0%)
F25.(0-9) schizoaffektive Störung	13,5%	(14,3%)
F28.(0-9) sonst. nichtorg. psychotische Störung	0,0%	(0,0%)
F29.nicht näher bezeichnete nichtorganische Psychose	0,0%	(4,1%)
F3 Affektive Störungen	34,6%	(35,3%)
F31.(0-9) bipolare affektive Störung	5,8%	(8,2%)
F32.(0-9) depressive Episode	17,3%	(20,4%)
F33.(0-9) rezidivierende depr. Störung	3,8%	(4,1%)
F34.(0-9) anhaltende affektive Störung	7,7%	(2,0%)
F4 Neurotische-,Belastungs- und somatoforme Störungen	17,3%	(10,2%)
F40.(0-9) phobische Störung	0,0%	(0,0%)
F41.(0-9) sonstige Angststörung	5,8%	(6,1%)
F42.(0-9) Zwangsstörung	1,9%	(0,0%)
F43.(0-9) Reaktionen auf schwere Belastungen Und Anpassungsstörung	5,8%	(4,1%)
F45.(0-9) somatoforme Störungen	3,8%	(0,0%)
F6 Persönlichkeits- u. Verhaltensstörungen	11,5%	(12,3%)
F60.(0-9) Persönlichkeitsstörungen	11,5%	(8,2%)
F61.(0-9) Komb.u.sonstige Persönlichkeitsstörung	0,0%	(4,1%)



(Die Zahlen in Klammer stellen den Wert aus dem Vorjahr dar)

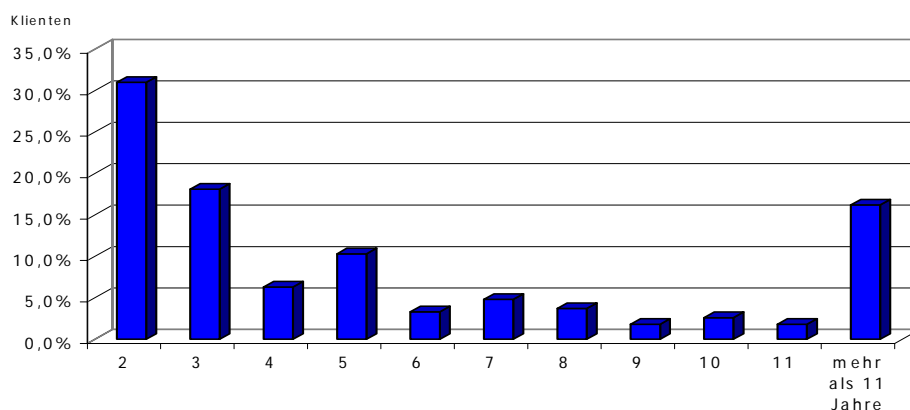
7. EVALUIERUNG

Zahl der KlientInnen, die im BZ mehrere Jahre behandelt / betreut / begleitet wurden

N = 271

2 Jahre	74	Klienten	(27,3%)
3 Jahre	49		(18,1%)
4 Jahre	17		(6,3%)
5 Jahre	28		(10,3%)
6 Jahre	9		(3,3%)
7 Jahre	13		(4,8%)
8 Jahre	10		(3,7%)
9 Jahre	5		(1,8%)
10 Jahre	7		(2,6%)
11 Jahre	5		(1,8%)
mehr als 11 Jahre	44	Klienten	(16,2%)

durchschnittliche Dauer der bisherigen Behandlung/Betreuung/Begleitung
6,0 (2004: 6,8) Jahre



Anzahl der Kontakte pro KlientInnen/PatientInnen *

	GZ (540)	EK (271)	VK (269)
1 Kontakt	27,6%	39,2%	16,0%
2 bis 5 Kontakte	29,6%	34,3%	24,9%
6 bis 10 Kontakte	13,7%	14,0%	13,4%
11 Kontakte und mehr	29,1%	12,5%	45,7%

* Einzel-, Paar- und Familiengespräche, Tagesklinikaufenthalte, Teilnahme an offenen Veranstaltungen

Zum Verhältnis von kurz- und längerfristigen Behandlungen, Betreuungen, Begleitungen

Die Fortsetzung des Kontaktes im nächsten Jahr wurde mit

205	(37,8%)	von	GZ =	543
60	(22,1%)	von	EK =	272
145	(53,5%)	von	VK =	271

vereinbart.

Mit **338** (62,2%) KlientInnen wurde keine Fortsetzung der Behandlung vereinbart, wobei jeder Klient/jede Klientin selbstverständlich über die Möglichkeit, bei Bedarf erneut Kontakt mit dem BZ aufzunehmen, informiert wird.

Erfolgseinschätzung der Interventionen durch die jeweilige Bezugsperson im BZ

	GZ (N = 543)	EK (N = 272)	VK (N = 271)
keine Besserung / Erfolg	12,0%	13,6%	10,3%
geringe Besserung	11,8%	12,5%	11,1%
mäßige Besserung	19,3%	15,1%	23,6%
gute Besserung	28,0%	25,7%	30,3%
sehr gute Besserung	6,4%	4,8%	8,1%
stark wechselnd	4,4%	1,8%	7,0%
verschlechtert	0,4%	0,4%	0,4%
unbekannt	17,7%	26,1%	9,2%
	100 %	100 %	100 %

